



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 142 (1931)**

94 (25.2.1931) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-356944](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-356944)



**Volkbegehren für Hindenburg?**

Drahtbericht unseres Berliner Büros  
[Berlin, 23. Febr.]

Herr Arthur Wahren bei dieser Tage bei einer Zusammenkunft des „Jugenddeutschen Ordens“ erneut für den Gedanken geworben, die Reichspräsidentenschaft Hindenburgs auf Lebenszeit zu verlängern. Er wünscht zu diesem Ende ein Volkbegehren, das vor allen anderen Volkbegehren den nationalen Willen des deutschen Volkes zusammenzufassen“ hätte, Wahren steht in einer solchen Volkabstimmung, die einzelne große einseitige Front geschaffen“ werden könne. Mancher hat würde zerschellen, der heute das deutsche Volk zerpflegt. Bei den Kandidaten wie in den Reihen der Wähler würde es zu einer Spaltung der Wähler kommen.

Wenn man's so will, möcht's leidlich sein. Juvor wäre aber doch wohl die Frage zu lösen, ob der Reichspräsident Hindenburg selber wissen will, die für seine Jahre doppelt schwere Bürde noch länger zu tragen, und selbst, wenn er zustimmt, bliebe dem Bürgertum die Pflicht, sich beizugehen umzusetzen, wer den großen Reichspräsidenten einmal erlegen könnte. Man kann das Geschick eines Reiches und eines Volkes nicht auf zwei Köpfe hängen.

**Volkbegehren des Stahlhelms**

Drahtbericht unseres Berliner Büros  
[Berlin, 23. Febr.]

Das Volkbegehren in Preußen, das vom Stahlhelm beantragt worden ist, wird keinesfalls vor O'Hern durchgeführt werden. Zur Zeit, so berichtet der demokratische Zeitungsdienst, würde der Antrag noch im preussischen Innenministerium geprüft. Wenn dem Antrag beigegeben würde, hätte der Minister des Innern die Zulassung der Unterschriften zu bestimmen. Dann sei es die Aufgabe des Stahlhelms, die Eintragungsbücher zu besetzen und sie zu verwalten. Auf den Gemeindebehörden lastet die Verpflichtung, die Listen anzulegen und während der fünf bis sechs Wochen nach der Veröffentlichung die Eintragungsberechtigten zur Eintragung in die Listen anzulassen. Nach Ablauf der Eintragungsdreißig Tage die Vertrauenspersonen der Listen dem Landeswahlleiter einzureichen. Der Landeswahlleiter stellt die Gesamtsumme der richtig vorgelegten und gültigen Eintragungen fest und schließlich tritt das Staatsministerium noch einmal in Aktion, um zu prüfen, ob das Volkbegehren rechtswirksam zustande gekommen ist. Man sieht, es ist noch ein langer Weg...

**Curtius reist ohne Beining nach Wien**

Drahtbericht unseres Berliner Büros  
[Berlin, 23. Febr.]

Wie wir hören, reist sich der Reichskanzler mit Rücksicht auf die angespannte parlamentarische Lage zu seinem letzten Bedauern nicht in Wien, sondern für den 3. bis 5. März vorgesehene Besuch in Wien teilzunehmen. Die Reichsregierung wird daher durch den Außenminister Dr. Curtius vertreten werden, den der Staatssekretär v. Pander von der Reichskanzlei begleitet ist.

Die Herren fahren am 2. März abends nach Wien und kehren am Abend des 5. März nach Berlin zurück. Der Delegation gehören außerdem die Herren von Ransmann, Ritter, Reinebeck, Deeren und Graf von der Reichenfels an.

**Botschafter von Doehs in Berlin**

[Berlin, 23. Febr.] Der deutsche Botschafter in Paris von Doehs ist heute Vormittag zu Besprechungen mit der Regierung in Berlin eingetroffen.

**Kleine Berliner Kunstausstellungen**  
Von Oscar Die

Nicht immer bloß durch die großen Ausstellungen wandern, die ihre Zugkraft in sich haben, auch wieder einmal durch die kleinen Salons oben, wo unbekanntere Künstler um ihre Ehre ringen. Da ist bei Mierendorff Franz von St., früher Dresden, jetzt Berlin. Er ist ein Meister der neuen Schlichtheit. Er ist von einer geradezu pedantischen Präzision und eifrig bemüht, die wirkliche Materie in ihrer Realität ohne jede andere Phantasie wiederzugeben, als die, die vor dem Gegenstand selbst entgegenbringt. Seine Landschaften, Stillleben, die Natur, die Bäume, besonders die kalten Stämme, die fast an die Arbeit alter deutscher Meister erinnern, sind von der feinsten Konzentration und höchsten Ausführung. Auch in seinen Porträts und Zeichnungen spricht diese Weltanbannung. Man wird ihm zugestehen, daß er seine Sache nicht etwa mit photographischer Genauigkeit, sondern mit abstrakt künstlerischem Verstreben macht. Er ist sogar sehr wohlwollend, einmal einer solchen Naturabbildung an folgen, die ohne Feile und Schabmesser die Wahrheit lüchelt und findet.

Wenn das Gegenteil ist der Maler Kanelba, der bei Gutzberg ausstellt. Ein edles Pariser Temperament. Leicht, lustig, ein bisschen lässig und abgedunstet aus der Atmosphäre des Kellers heraus, die ihn leicht vor der Natur nicht verliert. Seine Stoffe sind französische Straßen, französische Mädchen, französische Alts, französische Ballerinnen, alles ist angenehm und ohne Bedeutung. Es ist auch etwas allgemeines, weltwägendes Kultur geschwollen ohne spezielle Nachahmung, aber auch ohne harte Verknüpfung. Es ist ein guter Maler des Durchschnitts. Man hat ihn vor vier Jahren, als er das erste Mal hier ausstellte, sehr gelobt, und man kann es heute erst recht tun.

Bei Mörder zeigt sich Christof Drexel. Es ist schwer, ihn einen Maler zu nennen. Eigentlich treibt er mehr den Stil des Winkels oder der Beherde, oder der Glasbilder. Die Wirklichkeit ist ihm nur ein Vorwand, um große Klänge hinzuschreiben, die die Form von Menschen oder Landschaften haben. Nur die Form, nicht mehr. Dabei sind es majestätische Wägen und Naturformen. Sie sind aus ihrer klassischen Nahe hinausgerückt zu monumentalen Typen, in der großen, weiten Linie der Felder, in den beiden

**Parteilichtlicher Streit um ein Bülow-Bild**

Drahtbericht unseres Berliner Büros  
[Berlin, 23. Febr.]

Der Hausballungsantrag des Reichstages ging im weiteren Verlauf seiner Erörterung zum Haushalt des Reichstages über. Abg. Dr. Straßmann (Christ. Soz. Verb. Gem.) beantragte, das Bild des früheren Reichskanzlers von Bülow aus dem kleinen Reichstagszimmer zu entfernen, weil er durch seine „Erinnerungen“ als ein Charakter von solcher Feindschaft erwiesen habe, daß man sich in Deutschland eines solchen Kanaklers nur schämen könne.

Abg. Erling (Str.) meinte, daß man mit einem Reichstag nach dem Antrag des Abg. Dr. Straßmann Herrn von Bülow zuviel Ehre antue. Reichstagspräsident Vose erklärte, Herr von Bülow habe 1911 für den Fall seines Todes ein Denkmal von sich dem Reichstag vermacht, mit der Bitte, daß dann das im Reichstag hängende der Universität Königsberg überwiehen werden soll. Das Denkmal sei aber dem Reichstag noch nicht überwiehen worden. Wenn dies der Fall sein werde, sei die Frage der vom Abg. Dr. Straßmann beantragten Entfernung akut.

Abg. Dr. Rauch (Wagner. Vot.) meinte, man hätte wohl das Bild allseitig entfernen können, aber es zum Mittelpunkt einer großen Staatsaktion zu machen, sei nicht ratsam. Abg. Graf Schwarz (Kant.) war der Meinung, daß insbesondere im dritten Band seiner Erinnerungen Bülow ein auf Unvorsicht und Oberflächlichkeit beruhendes solches Bild über die Kriegsschuld gegeben habe. Er befürchte damit den Feinden Deutschlands Material in die Hand, das sie als Kriegsschuldargument über noch gegen uns gebrauchen werden. Es empfehle sich eine rechtseitige Propaganda gegen diese lediglich den Zwecken der Reinvorsicht dienende Tendenz. Eine solche Gegenpropaganda würde sehr wirksam unterrichtet werden, wenn jetzt der Reichstag den Beschluß fassen würde, das Bülowbild zu entfernen.

Abg. Dr. Straßmann betonte noch einmal die Kinderlosigkeit des politischen Charakters Bülows. Er hoffe, daß die Nachahmung des Bülowischen Fehles nicht den Mut haben werden, dem Reichstag noch ein Bild Bülows und sei es auch von Venetian, anzubieten.

Abg. Müller-Franzen (Soz.) erklärte, dem Antrag des Abg. Straßmann nicht zustimmen zu können. Er wolle damit natürlich nicht in den Verdacht fallen, die Politik des Herrn v. Bülow zu verteidigen, doch sei er der Meinung, daß man diese Frage nicht aus dem Zusammenhang herauslösen und beim Clav des Reichstages ein Urteil fällen könne. Wenn er der Abg. Straßmann wäre, wä. er sich vor das Bild Bülows stellen und sich freuen, daß er hängt. Abg. Dr. Schröder (Str.) hält es für richtig, erst abzuwarten, ob das Denkmal überhaupt eintrifft.

Abg. Dr. Cremer (D. Vot.) meinte, daß hier die Frage der moralischen Würdigung anzuführen müßte, Man läßt sich an der Konvention, daß ein Oberlicht über sämtliche Verleumdungen entsetzt, deren Bilder im Reichstag und anderen öffentlichen Gebäuden hängen.

Abg. Dr. Straßmann zog schließlich seinen Antrag auf Entfernung des Bülowbildes zurück, mit dem Bemerkung, daß er ihn an den Präsidenten des Reichstages legen wolle, mit der Bitte, die Frage im Reichstagsrat zu entscheiden.

**Hindenburgs Bild im Klassenzimmer**

Telegraphische Meldung  
Kassel, 23. Febr.

Ein peinlicher Vorfall am Kasser Realgymnasium II beschäftigt angeblich das Provinzialkollegium in Kassel. Der schon seit Jahren an dem Gymnasium unterrichtende Student Wilfried ist in einer Unterrichtsstunde in der Untersekunda von einem Schüler das an der Wand hängende Bild des Reichspräsidenten in der feingrauen Uniform des Generalfeldmarschalls entfernen, da ihn der Name Bild der Uniform aufregte; er könne so nicht weiter unterrichten. Ein Teil der Sekundaner erhob erregt Widerspruch gegen die Entfernung des Bildes und verließ schließlich das Klassenzimmer. Altfeld soll Abgesandter Pöhlitz und Mitglied der S. V. D. sein.

Die Vizepräsident Dr. Sondag vom Provinzialkollegium bei einer Pressebesprechung mitteilte, haben sowohl der Vizepräsident des Provinzialkollegiums Dr. Fricke, wie auch das Provinzialkollegium dem Studienrat deutlich zum Ausdruck gebracht, daß sie sein Verhalten missbilligen, und daß das Hindenburg-Bild im Klassenzimmer der Untersekunda hängen bleibt.

**Zwei 75 jährige gestorben**



Admiral Eduard von Capelle, bis 1908 als Nachfolger des Großadmirals von Tirpitz Staatssekretär im Reichsmarineamt, in Wörlitz in Mecklenburg geboren.



Großherzog Friedrich August von Oldenburg im Alter von 75 Jahren nach Großherzog Friedrich August von Oldenburg, Sohn des Großherzogs Peter und seiner Gemahlin Elisabeth von Sachsen-Altenburg. Er regierte von 1908 bis 1911.

**Polizeiliche Giftgasübung**

Drahtbericht unseres Berliner Büros  
[Berlin, 23. Febr.]

Ein kommunales Morgenblatt hat über eine angebliche Giftgasübung der Berliner Polizei berichtet, die am 15. April fortgesetzt werden soll. Wie wir aus dem Polizeipräsidium erfahren, hat es sich um ein theoretisches Manöver über Maßnahmen der Polizei und Feuerwehr im Falle einer Explosion gehandelt, das am Montag in einer Polizeiunterkunft vor sich ging und an dem Vertreter der beteiligten Behörden und zahlreicher Verbände, sowie des Roten Kreuzes und der Arbeitervereinigungen beteiligt waren. Der Vorgesprung lag der Plan anzuzeigen, daß aus einem Gasbehälter infolge Explosion Giftgas über die Stadt sieben Meilen aus der Lande, daß die Veranstaltung in sozusagen offenkundig vor sich ging, ergibt sich ohne weiteres, daß die tendenziöse Darstellung des kommunalen Blattes dem Sachverhalt vollkommen im Wege steht.

**Letzte Meldungen**

**Gaunereien bei Nationalsozialisten**

Freiburg, 23. Febr. Gekoren fanden hier bei vier nationalsozialistischen Funktionären Gaunereien statt. Es wurden dabei Papiere beschlagnahmt. Ob sie für die Unternehmung von Bedeutung sind, muß die nähere Nachforschung ergeben.

**Erwerblose Plünderer im Schlächterladen**

Berlin, 23. Febr. Wegen 12 Uhr mittags bemerkt etwa 15 junge Burichen in einem Schlächterladen in der Lindenstraße mit dem Aufsteigen „Wir haben Hunger!“ ein und haben für etwa 300 A Mark, mit denen sie die Plücht ergriffen. Das inzwischen herbeigekommene Ueberfallkommando verlor die Täter und nahm fünf von ihnen fest.

**Straßenbahnreck im Doppel**

Duppertal, 23. Febr. Die Belegblätterverfassung der Berliner Straßen- und Bergbahnen hat heute nacht beschloßen, in den Streik zu treten. Der Streik hat heute begonnen. Die Straßenbahnler lehnen den Vorschlag des Schiedsrichters ab, der eine 60proz. Lohnkürzung vorschlägt und verlangt, daß die Arbeiterleistung ohne Lohnausgleich und Wiedereinstellung von Arbeitslosen.

**Bankier wegen Vergehens gegen das Depogefetz in Gefängnis verurteilt**

Hirschberg, 23. Febr. Der Bankier Habel ist gestern vom hiesigen Schöffengericht wegen Vergehens gegen das Depogefetz zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Gericht hielt ihn für schuldig in mehreren Fällen Verleumdung, die er von Kunden zur Aufrechterhaltung erhalten habe, ohne die Bezeichnung als fremdes Eigentum der Großbanken in Vernehmung gegeben zu haben, jedoch die Großbanken dann in der Lage waren, diese fremden Depogepapiere als Haftung für die Habel gewährten Kredite zu beschlagnahmen. Fünf Monate der erkannten Strafe wurden Habel auf die erlittene Unterfuchungsdauer angerechnet.

**Schon wieder ein Anschlag auf den Präsidenten von Cuba**

Havana, 23. Febr. Präsident Machado, auf den, wie gemeldet, vor zwei Tagen ein Bombenattentat verübt wurde, ist heute einem neuen Anschlag glücklich entronnen. Im neuen Capital versuchte ein junger Mann den Präsidenten, als dieser gerade eine Rede hielt, zu erschlagen. Er gelang der Polizei im letzten Augenblick, dem jungen Mann mit dem Revolver in der Hand festzunehmen. Der Vorfall verursachte bei den Anwesenden große Erregung. Der Präsident, der seine Rede vollkommen bewahrt hatte, führte seine Rede jedoch ohne Unterbrechung zu Ende.

Wegen des Bombenattentates vor zwei Tagen sind 20 Personen, die im Verdacht stehen, irgendein an der Tat beteiligt zu sein, verhaftet worden.

**Baby!**

**Begreifst du Schlagerdichter**

Begreifst du zu einem Schlager den Text?  
Baby!  
Das ist das Wort, das alle befehrt.  
Baby!  
Sange mit folgendem Inhalt an:  
„Mondschein über dem Ozean“  
Sage dann nur das Wort dazu:  
Baby!

Denke Dir nur die Wirkung aus!  
Baby!  
Baby allein verbürgt Applaud!  
Baby!  
Wannig ist jedes Derge wiegt.  
Wahlig ist jedes Mädel schmieg.  
Ich bin kein Baby! Baby freit!  
Baby!

Schreibe den tollsten Strophen hin.  
Baby!  
Aber im Baby liegt was drin!  
Baby!  
Großmutter feldt im Fogenhant,  
wenn sie auch viel Entschung erlit,  
summt verkommen den Refrain mit:  
Baby!

Darum, Dichter, nuge die Zeit:  
Baby!  
Schreibe bei jeder Gelegenheit  
Baby!  
Entscheidend aus jedem Stimmophon,  
horstend aus jedem Sopranon,  
dröhnt Dir entgegen der goldene Vohn:  
Baby!

Wissen Sie...?

... daß jeder Deutsche über 18 Jahren durchschnittlich ein Mal jährlich ins Kino geht, dagegen aber nur ein Mal ins Theater, und daß es dementsprechend in Deutschland rund 3000 Kinospieltheater aber nur 400 Theaterbühnen gibt?

und kräftigen Sägen der Gesichter. Ob die Gesichter rot oder weiß oder blau oder grün sind, bestimmt nicht die Natur, sondern der Willkür des Künstlers. Manchmal bringen ein paar Kribbeln oder Glanzdampfen, die sich aber demselben Prinzip unterwerfen. Wenn vereinigen sich die Farben und Bilder zu einem Triptichon, damit ihre formale, fast religiöse Bedeutung noch klarer sich einprägen. Wohl ist es eine Anbahnung, und der der Künstler schafft, aber als Maler ist es zu billig.

Professor Paul Grimmer wurde zur Mitwirkung für das Mittelfeld der Nationalbibliothek zu Washington eingeladen und begibt sich im April wieder nach Amerika.



Paul Grimmer, nach vier 20 Jahren, am 23. Februar 1911, in München. Über ein halbes Jahrhundert und einer der besten Kenner der Kunstgeschichte in Deutschland, gelangte zu seinen reichhaltigen Kenntnissen an einem freien Institut in München mit französischen Wissenschaftlern, wie er die Werke „L'Art de la Renaissance“ und „L'Art de la Renaissance“ in zwei Bänden, „L'Art de la Renaissance“ u. a. veröffentlicht.

Das Spielzeug Ihrer Majestät! Im Kaiserlichen Opernhaus. Nicht von Josef Königberger — fast möchte man sagen „gerammelt“, es gibt für Kinder Begehrte, bei welchen man, wie hier der Komposition vorgegangen, aus vorhandenen Figuren eine neue zusammensetzt. Text von Oskar Felix und Fritz Golders, „Eine Niederschlags“, nur ohne Maurice Chevalier und dementsprechend ohne die vom Publikum dann gern am Schluß gezeigten aufblühende Energie des „Spielzeugs“, Wirklich — man kann Ehre, wie den der Rufen und immer wiederkehrende Gesangsstücke aller veralteten Polizeipräsidenten, daß es im alten schönen Publikum nun mal so ist, nicht mehr ertragen. Klammern: Traude Gollin als Majestät, — ja, wenn es mit diesen Kollektionen gehen wird! Auch hinsichtlich der neue Souveräne zuweilen nicht über sein, aber man erwartet heute eine andere Gestalt, ein anderes Kostreien, Spiel, Temperament — es ist eben nicht das, was einen solchen, schon so etwas schwieriger Abend reitet. Dann schon sehr viel lieber die Julia, die zu halten scheint, was sie vertritt und ihren Vollen bis jetzt mit Stimme und Behn sapier ausfüllt. Karl Viktorias und Emil Selbiger hatten keine sehr dankbaren Rollen. Wenn Bieger und Joseph Garath Müde wären eine Besseren Wert gewesen. Ma.

Der Einfluß der Wirtschaft auf die Industrie war in den letzten Jahren in hohem Maße zu begriffen. Der hohe wirtschaftliche Wert wissenschaftlicher Forschungsarbeit wird in immer größerem Maße zur Mitarbeit im industriellen Unternehmen bezogen. So war im Jahre 1908 in den chemischen Werken, die heute in der S. O. Farbendruckerie zusammengefaßt sind, kein Vorkler beschäftigt. Die Badische Anilin- und Sodafabrik Ludwigsbafen gründete 1909 ein wissenschaftliches Laboratorium mit zwei Vorklern, einem physikalischen Chemiker und einem Elektrotechniker. Am Ende des Jahres 1910 waren bei der S. O. Farbendruckerie 70 akademische Vorkler angestellt und in der Farben-F. u. S. arbeiten heute ungefähr 80 Vorkler. Die Gewerbe Wien hat beschlossen, das Wrabmal des großen Chemikers Schottländer Josef König auf dem Döllinger Friedhof in Mülln auf Gemeindegelände in Wien zu nehmen.

Mannheimer Arbeitsamt

Ein Bericht über seine Tätigkeit im Jahre 1930
Der Bericht über die Arbeitsvermittlung des Arbeitsamts Mannheim im Jahre 1930 hebt hervor, dass schon das Jahr 1929 dem Arbeitsmarkt in seiner Weise die Entlastung bringen konnte, die in einem Ausgleich von Angebot und Nachfrage gipelte hätte.

Waren am 1. 1. 1930 dem Arbeitsamt inbegriffen 1478 Arbeitsuchende, davon 6549 weibliche zur Verfügung stehend, so waren es am 31. 12. 1930 1994 Arbeitsuchende, davon 6668 weibliche.

Table with 5 columns: Arbeitsuchende, männl., weibl., freie Stellen, Vertriebl., Beschäftigte, Wartezeit. Data for 1930 and 1929.

Die geplanten Eigenbetriebe im Ausbau des Hlg. Ordenskrankenhauses

Das Ortsamt der selbständigen Mittelhandwerker Mannheim erlangt und um Verwirklichung des nachfolgenden Schreibens, das an das Reichsversicherungsamt in Berlin gerichtet wurde:

Die Allgemeine Ortskrankenkasse Mannheim beschäftigt in ihrem Ausbau die Errichtung von Eigenbetrieben vorzunehmen und zwar soll ein eigenes Röntgeninstitut, eine Zahnklinik, ein Institut für physiotherapeutische, diätetische u. dergl. sowie eine Abgabestelle für optische und orthopädische Hilfsmittel errichtet werden.

Das Ortsamt der selbständigen Mittelhandwerker vertritt die Ansicht, dass die Errichtung der geplanten Eigenbetriebe Sozialversicherungsbedeutung haben dürfte, die wir auf das entsprechende Beispiel hinweisen.

Die Abgabe optischer und orthopädischer Hilfsmittel in den Eigenbetrieben der Hlg. Ordenskrankenkasse bedeutet den wirtschaftlichen Unterfangen einer ganzen Reihe bisher noch selbständiger Betriebe.

Die Hlg. Ordenskrankenkasse hat die Errichtung dieser Eigenbetriebe die Existenz der freien Betriebe sehr gefährdet und ihre Kaufkraft demnach sehr stark verringert wird.

Wir bitten daher das Reichsversicherungsamt nachdrücklich, unter richtiger Würdigung der angeführten Gründe und der sicher einwirkenden wirtschaftlichen Schädigungen, den geplanten Eigenbetrieben die Genehmigung zu verweigern.

Die Verhandlungen in der Rheinischhaher Gesellschaft. Die Verhandlungen, die in Eisen zwischen der Rheinischhaher und Arbeitsbehörden der Rheinischhaher über die Neuregelung des Lohn- und Lohnbestandteile geführt wurden, wurden ohne Ergebnis abgebrochen werden.

Abreise. Nach längerer schwerer Krankheit ist gestern Herr Johann Schmidt, der Inhaber der bekannten Gaststätte „zur Feinbühne“, P. 3, 4/3, gestorben.

Martha Kahl. In vergangener Nacht wurden in Versbach, darunter 24 Oberrealschüler (Mitarbeiter), wegen Ruhestörung protokolliert. Die Sachbehörde sollte die jungen Leute als Strafbüchsen einen Auslass mit dem Titel: „Wie verhält sich ein Minister auf der Straße?“ schreiben lassen.

Schiffe durch die Glotter. Bekern nachmittags letztmals mehr ein beträchtlicher 25 Jahre alter Tagelohner ein in der Adelsstraße wohnenden 6 Jahre alten Elfenkinder die zu dessen Wohnung über die Glotter, wobei er sich am 20. Februar 1931 eine hart blutende Wunde aussetzte. Der Elfenkinder, der sich in seiner Wohnung aufhielt, gab durch die verlassene Glotter aus einem Balkenanker zwei Schiffe auf den Wasserlauf ab, ohne ihn zu verletzen. Der betrunkene Tagelohner wurde bis zur Erlangung der Nüchternheit polizeilich festgenommen.

Familienchronik

W. Oberberger. Eine bekannte Alt-Mannheimerin, Frau Wilhelmine Oberberger, geb. Schilling, ist im Alter von 85 Jahren im engsten Familienkreise in geistiger und körperlicher Hinsicht ihren schmerzlichen Schicksal.

Was ist Radium?

Zur Radiumspende in der Woche vom 1. bis 8. März

Von Dr. J. Aich, Geschäftsführer des Radium-, Sol- und Thermalbades Heidelberg

Die Sammlung für eine Radiumspende in der Woche vom 1. bis 8. März legte es nahe, einmal in gemeinverständlicher Form über Wesen und Wert des Radiums zu sprechen. Radium ist einer der Grundstoffe des Weltalls. Die Chemie zählt deren bis heute 90. Als Grundstoffe bezeichnet die Chemie solche Stoffe, die auf chemischem Wege nicht mehr weiter zerlegbar sind. Das Radium nimmt in dieser Reihe eine Sonderstellung ein.

Das sichtbare Zeichen des Zerfalls ist eine Strahlung, die

zur Entdeckung des Radiums

geführt und ihm seinen Namen (das Strahlende) gegeben hat. Im Jahre 1896 machte der französische Physiker Becquerel die Beobachtung, daß der schwerere der bekannten Grundstoffe, das Uran, Strahlen ausstrahlte. Das Ehepaar P. und M. Curie, das damals mit Becquerel zusammenarbeitete, machte sich an die Erforschung der Ursache dieser Strahlung. Dabei ergab sich, daß dem Uran ein bisher unbekanntes Element beigemischt sein mußte, das die Strahlung des Urans um ein Vielfaches übertraf. Sie ließen sich aus Jochimithal in Böhmen, wo beim Silberbergbau hart anstehende Pechblende als Abfallprodukt weggeworfen wurde, einige Kilogramm hiervon kommen. Unter ungeheuren Schwierigkeiten gelang es, aus der Kleinmenge von einigen Tonnen einige Zehntelogramm des bisher unbekanntes Stoffes zu erhalten. Dieses war das Radium.

Es wurde im Anschluß daran auch bei anderen Grundstoffen Strahlung festgestellt, die wegen der Gleichartigkeit der Strahlen mit dem Namen radioaktiv (= strahlend) bezeichnet wurde. Die nähere Untersuchung der radioaktiven Stoffe ergab das Vorhandensein von drei Arten von Strahlen, die man, da sie ja noch keinen Namen hatten, mit den drei ersten Buchstaben des griechischen Alphabets bezeichnete und sie Alpha, Beta, und Gamma-Strahlen nannte. Die Alphastrahlen sind positiv geladene Heliumatome, die die Luft elektrisch leitend machen und mit einer Geschwindigkeit von 18 700 Kilometer in der Sekunde fortgeschleudert werden. Die Betastrahlen sind negativ geladene Elektronzustellen, die nahezu Lichtgeschwindigkeit (300 000 Kilometer in der

Sekunde) erreichen. Die Gammastrahlen haben die Eigenschaft der durchdringenden Röntgenstrahlen, d. h. sie gehen auch durch feste, für andere Strahlen undurchlässige Körper hindurch.

Nach der Durchdringungsfähigkeit dieser radioaktiven Strahlung beruht ihre einzigartige Heilmirung.

Sie erlaubt in der Form von Bestrahlung eine unblutige Heilung von frischen Geweben, z. B. Krebs. Unterzucht wird die Heilungsmöglichkeit durch die Tatsache, daß während die werdenden Zellen im lebenden krankhafter Gewebe von diesen Strahlen besonders reichlich bestrahlt werden, die normalen Gewebe einen gewissen Widerstand entgegenstellen. Diesen Unterschied hat die ärztliche Wissenschaft gesucht und gefunden und geht an die Erwerbung der Grundstoffe. Man trägt aber die gesamte Menge des bis heute gewonnenen Radiums nur einige Gramm auf der ganzen Welt. Die jährliche Erzeugung von Radium beträgt etwa 10 Gramm. So kommt es, daß dieses Gut so kostbar ist und der Weltmarktpreis für ein Gramm Radium heute etwa 60 000 Dollar gleich 240 000 Mark beträgt. Für die Heilermethoden ist die radioaktive Substanz in kleinen Metallröhren im Handel, die in der Regel etwa 10 Tausendstel Gramm enthalten.

Ein besonderes Verdienst der Natur ist ein weiteres Vorkommen dieses kostwertigen heilenden Heilmittels im Gehalt

radioaktiver Heilquellen.

Die radioaktiven Heilquellen zerfallen in Radiumquellen und Emanationsquellen. Radiumquellen sind solche Quellen, die das Radium als Grundstoff selbst enthalten. Emanationsquellen sind solche Quellen, die nur das erdige Zerfallsprodukt des Grundstoffes Radium, nämlich die Emanation enthalten. Während Radiumquellen sehr selten sind, trifft man Emanationsquellen häufiger an. Spuren von Emanation enthalten sogar die meisten gewöhnlichen Trinkwasserquellen. Der Hauptunterschied zwischen Radiumquelle und Emanationsquelle liegt darin, daß, während die Emanation von Radium selbst in einer Quelle eine häufige Nebenbildung der Emanation und damit dauernd radioaktive Wirkung garantiert, in Emanationsquellen die radioaktive Wirkung mit dem Fortschreiten des Zerfalls des Grundstoffes Emanation zeitlich in ziemlich kurzer Zeit erlischt. Praktisch bedeutet dies, daß die genannte Heilwirkung einer Radiumquelle zeitlich unbegrenzt ist, während die einer Emanationsquelle verhältnismäßig kurz ist. Die Stärke der letzteren bezieht sich auf die Radiumquelle liegt in ununterbrochener Zeit und zwar in Heidelberg.

Goldene Hochzeit

Unser Mitbürger Heinrich Klein, Schloß- und Verrechnungsgeschäft, Jungbühlstraße 18, feiert am morgigen Donnerstag mit seiner Ehefrau Maria geb. Alt das 50. Jahr der goldenen Hochzeit. Das belagerte Ehepaar, das zusammen 130 Jahre zählt und noch sehr rüstig ist, erfreut sich bei der Würdevollheit, insbesondere aber in Schiffahrtskreisen großer Beliebtheit.

Nach dem Lebenslauf des Jubilars ist folgendes zu erwähnen: Heinrich Klein wurde am 27. September 1831 als Sohn des Schiffbesizers August Klein I. in Rhein-Dürkheim, am sog. „Hahn“, geboren. In seiner frühesten Jugend kam er schon



auf das Schiff zu seinen Eltern, und zwar auf den Kahn „Lunigunde“, der Reisen zwischen Straßburg, Rheinstrom und Oberrhein ausübte. Mit dem 6. Lebensjahre wurde er wieder nach Rhein-Dürkheim zurück zum Hof der Wittelschule. Nach der Schulzeit kam er auf das Schiff „Dorelog“, das im Jahre 1855 bei der ersten Reise des 14jährigen Schiffjungen einen schweren Unfall erlitt und bei Sturzelberg unterging, ohne daß die Familie Klein in der Lage war, noch etwas zu retten. Sie war genötigt, an Land sich ein notwendiges Voger zu errichten, in dem sie mehrere Wochen wohnte. Es wurde Weihnachten 1855, bis die Familie wieder in ihre Heimat Rhein-Dürkheim zurückkehrte. In dem Jahre 1858-70 fuhr Heinrich Klein als Schiffjunge auf dem Kahn „Elise“ und von 1870-75 auf dem neuartigen Schiff „Hoffnung“, das ebenfalls seinen Eltern gehörte. Im Jahre 1873 erhielt er mit 22 Jahren das Schifferpatent.

Am 26. Februar 1881 verheiratete er sich mit Maria geb. Alt aus Jönningsberg an der Bergstraße. 1885 übernahm der Jubilare den neuerrichteten Kahn „Frieda Maria“ mit 670 Td. Verdrängung und fuhr bis zum Jahr 1890. Nachdem Herr Klein all die Jahre hindurch sowohl die Schiffe seiner Eltern als auch sein eigenes Schiff mit tüchtiger Hand an vielen Fahrten vorbei und durch Sturm und Regen und Hochwasser gesteuert hatte, ging er ausgereicht des Jahreshundersich an Land. Er hielt sich zunächst ein Jahr in der Heimat seiner Frau, in Jönningsberg a. d. B., auf und kehrte dann im Jahre 1900 nach Mannheim über, wo er die zweite Heimat fand. Im Verein mit dem verstorbenen Reichslogob. Ernst Hoffmann und dem kürzlich verstorbenen

Emil Glaser gründete er den Veritas-Schiffverehrungs-Verein „Jus et Justitia“, der früher seinen Sitz in Mannheim hatte, dann aber nach Würzburg-Mühlort verlegt wurde. Außerdem war Herr Klein Mitbegründer der Vereinigten Spieltheater und Schiller u. m. a. d., der er über 25 Jahre als Geschäftsführer angehörte. Aus dem Internationalen Schifferverein Mannheim, dem Herr Klein ebenfalls als Mitglied angehörte, bildete sich der Mannheimer Schifferverein H. u. A., an dessen Gründung Herr Klein hervorragenden Anteil hatte. Als Gründungsmitglied der Schiffervereinsvereinsgesellschaft „Harmonie“ in Röhling ist er noch heute als deren Vertreter im Bezirk Mannheim tätig. Unter dem Vorhau von Reichslogob. Ernst Hoffmann wurde im Jahre 1900 das Schloßbau „Jus et Justitia“ in Mannheim gegründet und Heinrich Klein zu dessen Geschäftsführer ernannt. Im Jahre 1915 errichtete er sein eigenes Schloß- und Verrechnungsgeschäft, das er in Gemeinschaft mit seinem Sohne Heinrich Klein in großem Ansehen brachte. Erwähnt sei noch, daß Herr Klein aus dem letzten Familienangehörigen des Mannheimer Schiffervereins in Anerkennung seiner vielfachen Verdienste um die Förderung der Schiffahrt und als Gründungsmitglied zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt worden ist.

Wir wünschen Herrn Klein in Gemeinschaft mit seiner Ehefrau und im Kreise seiner Kinder noch einen recht schönen Lebensabend.

Berankstaltungen

Stimmung im Stammhaus „Turlacher Hof“

Nach dem am vergangenen Abend, der gestern Abend Stimmung in dem Stammhaus des „Turlacher Hofes“ herrschte. Herr H. A. H. H., der Kopfmeister der schon seit drei Monaten abwesenden Ruffel, führte sein 3. und 4. Mal in der Saison. Seine Popularität, die er in Mannheim besitzt, wurde am besten durch den Beweis, daß ihm von seinen verehrten Verehrern, Tabakwaren und andere Sachen überreicht wurden. Auch der „Hof“, der sich in der letzten Saison, dem Jubilar eine Jubiläumsgabe und einen „Reise“ zu überreichen, Herr H. A. H. H. mit seiner Frau und Kindern auf einer gastfreundlichen Einladung ließen, wie er sich sehr lobte. Er sprach von Zeit zu Zeit den Bräutigam, um nicht zu vermissen zu werden. Der Mann mit seinen familiären Dingen, seinen unwilligen, fertigen Dingen, ist, trotzdem er aus seinen gewöhnlichen Reden und Bekanntheit Franzosen hat, das Radium und insbesondere Mannheim mit seinem „Turlacher Hof“ zur zweiten Heimat geworden, heute und demnach Ort. Seine Lebensweise spricht sich ihm über sein Ziel. Er hat von ihnen entgegengekommen, als ob er ein anderer als Herr H. A. H. H., der sehr viel Geld verdient. Mit ihrer Stimmungsmache, die die Ruffel geben nicht den Kontrast mit dem Publikum. Die Stimmung ist aber auch mit ihren Familienkreis nicht zu lassen. Ein Paar aus der Gegend, „Herrin H.“, brachte sie ebenfalls in die. Die jährlichen Besucher, kamen aus über die. Es hielt noch zu erwähnen, daß Herr H. A. H. H., der am 26. Februar Mannheim verließ, über dreimal im „Turlacher Hof“ geblieben. Er ist auch für dieses Sommer wieder eingeladen.

Zum fünften Male Bürgermeister

\* Reichelsberg (bei Freiburg), 24. Febr. Bürgermeister Josef Vogel, der seit 30 Jahren an der Spitze der Gemeinde steht, wurde mit 18 Stimmen Mehrheit bei der letzten Bürgermeisterwahl zum fünften Male für dieses Amt wiedergewählt.

Film-Rundschau

Capitol: Suzanne macht Ordnung

Ein Sanktionsfilmchen mit ebenfalls wenig Gefangenen liegt es über die Belanung, daß den Vorgang bei einer belandene Idee mit den filmischen und schließlichen Bedingungen genau Rechnung tragenden Mitteln zu einer neuen Szene zu machen. Man hat hier mit Erfolg Suzanne und Ton damit verknüpft, daß dem ersten Element der Fassung gegeben und der Dialog auf ein Mindestmaß beschränkt wurde. Dadurch ist eine Einheit erzielt, die das freilich filmische wieder mehr in den Vordergrund rückt. Dabei wird die beschriebene Wirkung auf den Zuschauer erreicht, der wieder mehr Anteil an der Filmbildung erhält und den Ton als Unterhörer und Mittel für die Kunst der Geste oder der Bewegung (Schönheit mehr unerkennbar empfunden).

Das zweite Film „Die gelbe Perle“ ist ein sehr gut angelegter, aber nicht sehr gelungenes Werk. Die Idee ist aber die Belanung von zwei Helden, die eine unheimliche Überforderung eines Verfalls erlitten. Dann ist noch zu nennen die Ruffel, die als ein sehr wichtiger Teil der Fassung und dem der unheimlichen inneren Spannung Franz Vogel, der schließlich im Drama end doch noch Ordnung in die Filmbildung der Fassung bringen soll. Herr Vogel, der schließlich im Drama end doch noch Ordnung in die Filmbildung der Fassung bringen soll. Herr Vogel, der schließlich im Drama end doch noch Ordnung in die Filmbildung der Fassung bringen soll.

Das dritte Film „Die gelbe Perle“ ist ein sehr gut angelegter, aber nicht sehr gelungenes Werk. Die Idee ist aber die Belanung von zwei Helden, die eine unheimliche Überforderung eines Verfalls erlitten. Dann ist noch zu nennen die Ruffel, die als ein sehr wichtiger Teil der Fassung und dem der unheimlichen inneren Spannung Franz Vogel, der schließlich im Drama end doch noch Ordnung in die Filmbildung der Fassung bringen soll. Herr Vogel, der schließlich im Drama end doch noch Ordnung in die Filmbildung der Fassung bringen soll.

Die katolischen Bezirksrats- und Kreisabgeordnetenwahlen

Für die am 16. November 1930 vorgenommenen Bezirksratswahlen wurden im ganzen 655 265 gültige Stimmen abgegeben; ungültig waren 71 005 Stimmen, d. h. 7,7 v. H. Der Grund für die verhältnismäßig große Zahl ungültiger Stimmen (Reichslogob. Wahl am 12. u. 13. ist darin zu suchen, daß viele Wähler sich wohl für die Gemeindevwahl, nicht aber für die Bezirks- und Kreiswahlen interessierten und deshalb keine Stimmabgabe. Vielleicht spielte auch die Unhandlichkeit des Wahlverfahrens (Ausfüllung von 3 bis 4 Stimmzetteln) bei der Stimmabgabe eine Rolle. Von den abgegebenen 655 265 gültigen Stimmen entfielen auf die Bezirksratswahlen der nachstehenden Parteien:

Table with 3 columns: Partei, Stimmenzahl, v. H. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei 350 000 53,0; Sozialdemokratische Partei 178 520 27,0; Kommunistische Partei 68 301 10,4; Evangelischer Volksbund 32 820 5,0; Deutsche Bauernpartei 17 870 2,7; Christl. Reichliche Mittelstandes (Sol.) 11 438 1,7; Deutsche Volkspartei 17 700 2,7; Deutschnationale Volkspartei 18 211 2,8; Katholische Bauernpartei 9 228 1,4.

Außerdem wurden auf gemeinsame und sonstige Wahlvereinslogob. 92 943, d. h. 14,2 v. H. Stimmen abgegeben. Hiernach ist das Zentrum aufgrund der ihm aus eigenen Mitteln angefallenen 250 500 Stimmen die stärkste Partei des Landes. Es folgen die Nationalsozialisten, Sozialdemokraten, Kommunisten, Evangelischer Volksbund usw. Das Zentrum hat in 13 Amtsbezirken, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in 8, die Sozialdemokratische Partei in 2 Bezirken, die Kommunistische Partei in einem Bezirk die höchste Stimmenzahl erreicht.

TURMAC ROUGE DIE TÜRKISCHE ZIGARETTE Wer ins Ausland reist, wird sich freuen, seine gewohnte Zigarette in fremden Ländern wiederzufinden. In den meisten Staaten von Europa werden Sie „Ihre“ Zigarette antreffen, wenn Sie Turmac-rouge rauchen. PACKUNG 60 PFENNIG

### Aus Baden

**Strafverfahren bei Jagdflucht**  
\* Ockmersheim, 24. Febr.

Die verurteilt, ist gegenwärtig der beschleunigte Vernehmung abgesehen, ohne abzuwarten, bis alle Angeklagte das Urteil betreten hätten. Die Strafe, ungefähr 15 Personen, die an dem immer schärfer fahrenden Jagd und Jagdflucht. Der Zug hatte bereits 30 Meter Fahrgänge zurückgelegt, bis alle Fahrgäste in den Koffern waren. Die durch ein Wunder ist kein Menschenleben zu befragen.

### Straflicher Hebermat

\* Dickschalen (H. Landershofheim), 24. Febr. Einen bösen Scherz, der den Beteiligten mehrere Wochen Gefängnis eintragen kann, erlaubten sich abends drei angetrunkene Mädchen. Sie überfielen am Ortsausgang ein ihnen bekanntes Mädchen von auswärts, als dieses das Dorf verlassen wollte, rissen ihm die Kleider vom Leibe und rieben es mit Schnee ein. Die drei können jetzt im Bezirksgefängnis Landershofheim über ihren Streich nachdenken.

### Erkenntnis aus der Zigarrenindustrie

\* Bruchsal, 24. Febr. In Untergrombach hat die Zigarrenfabrik Lindauer u. Co. den Betrieb wieder voll aufgenommen. Obwohl auch anderwärts die Betriebe der Zigarrenindustrie teilweise die Arbeit wieder aufgenommen haben, bestehen im Bereiche des Arbeitsamtes Bruchsal immer noch 7000 Personen die Lebensunterstützung.

### Das erste Opfer der Götterverehrung

\* Staufen, 24. Febr. Der von seiner Frau getrennt lebende Arbeiter Siebold wurde seit mehreren Tagen nicht mehr gesehen. Aus seinem Haus dringender Gasgeruch veranlaßte die gewöhnliche Reinigung des Hauses. Dort stellte man fest, daß Siebold tödlich und verbrannt worden war. Die Ursache der Gaskonkretion sollte in dieser Woche erfolgen.

### Selbstmordversuch eines Diebes

\* Heberlingen, 24. Febr. Der Dienstknecht Rodold hatte einen kleinen Vorrat 425 A, die er bei einem Raubüberfall einstellte, unterschlagen. In Wieder a. B. konnte er wegen Fehlleistung festgenommen werden. Er hatte nicht nur das Geld verdrungen, sondern noch 21 A Schulden gemacht. Ein Selbstmord durch Erhängen wurde von dem Schlichter vereitelt.

\* Heilberg, 24. Febr. Regierungsrat Dr. Schuchly bei der letzten Vollzeitsprüfung ist vom Staatsministerium zum Landrat in Waldkirch ernannt worden. Dr. Schuchly ist 44 Jahre alt. Er wird sein neues Amt etwa im Mai übernehmen.

sch. Schrickheim, 24. Febr. Schon längere Zeit trägt man sich mit dem Plan der Errichtung einer Milchzentrale, damit die hiesigen Milchproduzenten vor sich absetzen könnten. Jetzt scheint diese Idee greifbare Formen anzunehmen, da diese Frage in einer Versammlung hiesiger Milchproduzenten zur Erörterung kam. Es wurde beschlossen, demnächst in einer Versammlung eine Resolution zwischen Produzenten und Verbraucher herbeizuführen, von deren Ergebnis es abhängt, ob der Plan Wirklichkeit werden wird.

\* Schopfheim, 24. Febr. Aus unbekanntem Grund hat sich der 31 Jahre alte verheiratete Arbeiter Edw. Braun erhängt. Man nimmt an, daß ihn wirtschaftliche Schwierigkeiten koplos gemacht haben.



ROMAN VON HERR. ZECKENDORF - NACHDRUCK VERBOTEN

In den wenigen Tagen, die Du von Mannheim abwesend war, hatte ich viel Arbeit angehäuft. Er fürchte ich gleich in der ersten Stunde der Rückkunft in den Betrieb. Seit Du trant den höchsten Lohn der Maschinen, das Schicksal der Mienen, mit dem ganzen Körper genoss er den lärmend brausenden Takt des Werkes, durch Mund und Nase schürfte er die schweißige Schwaden in die Brust, als wären sie reine, erlöschende Weisse der Weerde. Das tat gut, wieder in Schwung zu sein. Diktieren, ansetzen, daswischen telefonieren, eine Beiragung, Mäher in Werk, wieder aus Telefon, Berichte entgegennehmen. Er bemerkte gar nicht, daß er ungewöhnlich böse keine Verstehe gab, gereizter als sonst, wenn irgend etwas nicht klappte. Morgen keine Gemohnheit schrie er Angehörte an, die ihn nicht sofort verstanden. Nur in kurzen Worten ließen er sich selbst eine Maschine, die sehr viel mit möglichem Geheiß. Er nahm den Anteil vor, den Klaus ihm hinterlassen hatte. Als Klaus war fort, natürlich, war nicht anders denkbar. Die Rechtsabteilung telephonierte wegen eines Streites, den man mit einer Konkurrenzfirma hatte. Man mühte umbedingt ein Exemplar heranzubringen, schlug eine Stimme auf und hörte, antworte habe man Weisse oder nicht. Klaus, daß die Typen aufeinander.

„Nun, ist in drei Textfeld Namen, Klagen Sie.“ Er schlug den Ober in die Gabel. Man hatte Gehe, welche müssen gehalten werden, selbstverständlich. Aber nicht? Aber erst muß man doch wissen, ob man im Recht ist. Oder nicht? Und Recht? Wo ist das Recht? Wo Papier ist, Gehe, Paragrafen? Haben sich Erörterer je um Gehe gekümmert? Das war auch ein Gehe, daß der Sekretär, Begabter, Geniale das schwächere Ohr verdrängen muß. Wo war hier das schwächere Gehör. Bei Klaus, der in letzter Arbeit in seinem Laboratorium der Wirtschaft neue Grundlagen schuf, der mit einer neuen chemischen Formel größere Umwälzungen hervorrief, als Konfekte auf Verarbeiten irgend erklärten konnten? Gut, aber wer mußte diesen Formeln erst Leben ein-

## Konkurs- und Meineidsprozeß Schulzen

\* Heilberg, 24. Febr.

In dem Prozeß wegen betrügerischen Bankrotts und Meineids gegen Frau Schulzen nahm die Zeugenvernehmung heute ihren Fortgang. Frau Schulzen wird sehr belastet. So legen der Geschäftsführer und das Personal aus, daß die Angeklagte einige Wochen vor dem Zusammenbruch Weine und Vikore in einem Kartoffel-Liefer vertriebt und so beiseite geschafft hat. Der mitangeklagte Schwager Eisenbeil soll hierbei beteiligt gewesen sein. Diese Dinge kamen durch einen Hausbewohner aus Tagalst. Nach Ablegung des Offenbarungseides habe Frau Schulzen einen Pelzmantel an ihre Nichte veräußert. Weil Frau Schulzen wahrte, daß der

### Geschäftsführer

die Tageseinnahmen des Lokals jeweils holen kam, mußte der Geschäftsführer den Rechner abends vorzeitig das Geld abfordern.

Der Geschäftsführer beschuldigt Frau Schulzen schwer, während die Angeklagte behauptet, durch ihn auf den Gedanken des vorzeitigen Abrechnens gebracht worden zu sein. Geschäftsführer Dippel beklagte weiter, in Karlsruhe habe Frau Schulzen das Gloria-Restaurant ohne Wissen des dortigen Geschäftsführers ihrem Schwager Eisenbeil übergeben, um es vor Pfändung zu sichern. Frau Schulzen gab früher an, daß beide Rind Eisenbeil gehörten, während nach Aussage des Karlsruher Geschäftsführers das Gloria-Restaurant heute noch Frau Schulzen gehören soll. Der Geschäftsführer des Gloria-Restaurants wußte nichts von der Übertragung an Eisenbeil und belastet Frau Schulzen durch seine Aussagen ebenfalls sehr schwer.

Geschäftsführer Dr. Bruner, der 1. St. den Offenbarungseid abgab, äußerte sofort den Verdacht, daß es ein

### Weineid

sei. — Neben der Eisenbeil-Verurteilung soll die Angeklagte insofern, als er die Heberzeugung ausdrückt, daß sie ein Opfer der schlechten Geschäftsführung und hätte die Verbesserung der Verhältnisse ihre Pflichten bestmöglich erfüllt.

Als weitere Zeugen wurden die Inhaber der Weinstirma Gebr. Heiler-Heilberg vernommen.

## Bürtleprozeß in Freiburg

\* Freiburg, 24. Febr.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht Freiburg begann heute vormittag unter großem Andrang des Publikums die Verhandlung gegen die beiden Inhaber des im November 1929 zusammengebrochenen Bankhauses Bürtli u. Co. in Freiburg, den im Jahre 1876 geborenen Otto Bürtli und den im Jahre 1888 geborenen Karl Herling. Die Anklage lautet auf betrügerischen Bankrott, Untreue, Betrug und Depotunterschlagung.

Das Bankhaus mußte im November 1929 die Zahlungen einstellen. Die beiden Inhaber sind seitdem in Unterhanda. Die Passiven der Konkursverpflichtungsbilanz überstiegen die Aktiven um

etwa 15 Millionen. Die Konkursquote dürfte sich auf höchstens 10 Proz. stellen. Zahlreiche Gläubiger aus Freiburg und Umgebung sind um teilweise recht beträchtliche Summen geschädigt worden.

Der Beginn des Prozesses wurde bereits schon vor vier Wochen angezettelt, wurde aber erst heute verhandelt, weil der Hauptinhaber Karl Herling in Lugano, dessen Aufenthalt bei dem Bankhaus Bürtli etwa zwei Millionen Schweizer Franken betragen haben soll, das aber durch zahlreiche Sicherungsübertragungen zum großen Teil gesichert war, der Verurteilung keine Folge leistete. Der Bericht muß daher auch in dem jetzt begonnenen Prozeß auf seine Vernehmung verzichtet.

Der Beginn des Prozesses wurde bereits schon vor vier Wochen angezettelt, wurde aber erst heute verhandelt, weil der Hauptinhaber Karl Herling in Lugano, dessen Aufenthalt bei dem Bankhaus Bürtli etwa zwei Millionen Schweizer Franken betragen haben soll, das aber durch zahlreiche Sicherungsübertragungen zum großen Teil gesichert war, der Verurteilung keine Folge leistete. Der Bericht muß daher auch in dem jetzt begonnenen Prozeß auf seine Vernehmung verzichtet.

## Landesversicherungsanstalt Baden

\* Heilberg, 24. Febr.

Am Sonntag fand die alljährliche ordentliche Sitzung des Aufsichtsrates der Landesversicherungsanstalt Baden im Tübingerhofenhaus Hofstraße bei Heidelberg statt. Der Vorsitzende des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt Baden, Präsident Rausch-Roth, eröffnete die Sitzung mit herzlichen Begrüßungsworten. Zum Aufsichtsvorsitzenden wurde für die diesjährige Amtsperiode der Vertreter der Versicherten, Verwaltungsdirektor E. H. Heilberg, gewählt. Den Bericht über die Jahres-

rechnung 1929 erstattete Verwaltungsdirektor Siegelmaier-Rothmann. Für den weiteren Ausbau der Krankenanstalten Friedrichsdorf - Eulenheim wurden im Jahre 1930 275 000 RM. und für das Tübinger-Krankenhaus Heilbronn eine letzte Rate von 200 000 RM. einstimmig bewilligt. Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Baden wurde genehmigt.

ch. Heilberg, 24. Febr. In den Verhandlungen rechts der alten Einzelmerkmale wurden nicht weniger als drei Heide in Söllingen werden bei aufgefunden.

## Aus der Pfalz

**Polizeiuntersuchung gegen die Kommunisten**

\* Badstuber, 24. Febr. Die Polizei einer Weiskampffage der Erwerbslosen für den heutigen 25. Februar veranlaßt die Landeshauptstadt zu besonderen Maßnahmen. Sie hatten das doppelte Ziel, die von kommunistischer Seite getroffenen Vorbereitungen für Aufstände zu unterbinden und gleichzeitig zu ermitteln, daß der durch Reichsgericht vom Mai 1929 verurteilte Hans Bronckampff eine durch die Partei gleichfalls unterlagte Organisation in dem sogenannten „Kampfbund gegen den Faschismus“ gefunden hat. In beiden Richtungen wurde Befehlshaber Material bei den vorgenannten Organisationen beschlagnahmt, insbesondere wurde die Zeitung und Organisation „Wider den Faschismus“ beschlagnahmt. Nachdem die Polizei bei ihrer heutigen Untersuchung acht Führer der Kommunisten in Verwahrungshaft genommen und erhöhte Bereitschaft angeordnet hat, dürfte die Befehl größerer Zerstörungen wohl gebannt sein.

### Schlägerei auf dem Sportplatz

\* Birkenfeld, 24. Febr. Am Sonntag fand auf dem Sportplatz Hahnenberg zwischen dem Fußballverein 1928 von hier und dem Sportklub Ludwig ein Wettkampf statt, bei dem eine größere Schlägerei entbrach. Die Spieler von Ludwig löste deren Anhänger wurden von den hiesigen Spielern und vom Publikum erheblich mißhandelt. Dem Vernehmen nach soll auch der Schlichter nicht ohne Verletzung davon gekommen sein.

### Diebstahl Schaffner

\* Kallrottern, 24. Febr. Von der Kriminalpolizei wurden zwei schuldige Mädchen im Alter von 14 und 11 Jahren ermittelt, die sich schon seit längerer Zeit in hiesigen Geschäften und auch außerhalb von ihnen an Frauen herannahen und aus deren Handtaschen die Geldbeutel entwendeten. Durch die weiteren Untersuchungen wurde festgestellt, daß das 11 Jahre alte Mädchen das entwendete Geld größtenteils an seine Mutter abließerte und diese von den Diebstählen Kenntnis hatte. Bei der Mutter wurde noch ein nennenswerter Geldbetrag vorgefunden und beschlagnahmt. Die beiden Mädchen haben angegeben, in den letzten Monaten etwa 20 solcher Diebstähle verübt zu haben, wobei ihnen erhebliche Geldbeträge in die Hände gefallen sind.

\* Darmstadt, 24. Febr. In einem großen Lager deutscher und ausländischer Futtermittel wurde seit geraumer Zeit festgestellt, daß größere Quantitäten Futtermittel oder Art aus dem Lager verschwunden sind. Der Geschäftsführer beim Lagerverwalter hat in zwei Fällen Anzeige bei der zuständigen Behörde erstattet und sich dabei auf den Verdacht gestellt, daß Entschleppung der Futtermittel vorgenommen worden sein muß, vorläufig. Der auf diese Weise entstandene Schaden beläuft sich auf über 10000 Mark.

\* Frankfurt a. M., 24. Febr. Die Staatsanwaltschaft hat jetzt gegen sechs Viehhändler den Antrag auf Erlass eines Strafbefehls in Höhe von je 300 A wegen Jamberrandlung gegen das Vieh über den Handel mit Vieh und Fleisch und die Auslieferung der Viehhändler an den Viehhändler gestellt. Als im Januar eine Kontrolle stattfand, hatten die Händler die Viehhändler mit zu hohen Preisen angeboten in der Abicht, die Preisfestsetzungskommission irre zu führen und die Preise in die Höhe zu treiben. Es besteht der Verdacht, daß sie das in einer ganzen Reihe Fälle machten, jedoch konnte ihnen nur in einem Fall nachgewiesen werden. Nachdem die Untersuchungen eingeleitet sind, die Schweinefleischpreise vollständig gefallen.

„Kann sein.“  
„Bitte, wir wollen doch diese Läden ein bisschen beschützen. Meine Mutter hat selbsterklärt gesteuert, daß Heidelein Hartwig zu ihr ins Zimmer gebettelt wurde. Zugegeben, daß Professor Bittell mit dem Gedanken spielte, bei meiner Mutter selbst um den Preis eines Verbrechens zu einem Sohn zu verhehlen. Aber woher konnte er wissen, daß Heidelein Hartwig diesen Ansehen, den er möglicherweise beabsichtigt, zur Welt bringen würde? Wenn Professor Bittell wirklich alles so bis ins kleinste ausgeklübelt hat, wie die Gegenpartei behauptet, dann müßte er andere Sicherheiten vorsehen. Aber zufällig kann ich Ihnen sagen, warum die Hartwig nicht in den großen Saal kam. Ich habe jedoch festgestellt, daß das Krankenzimmer überflutet war, es gab gar keine andere Möglichkeit, als sie in einer höheren Klasse unterzubringen. Es lag also sehr nahe, daß Bittell gerade meine Mutter erludte, mit der er befreundet war, ihr Zimmer mit dem armen Mädchen zu teilen.“  
„Sohn, wäre möglich.“  
„Zwischen der Entbindung der beiden Frauen lag ein Zeitabstand von etwa sechs Stunden. Es ist unwahrscheinlich, daß in dieser ganzen Zeit keine der Schwestern das Zimmer betreten hat. Die Oberin Vostitz behauptet auch gar nicht weiter, als daß sie selbst erst zum Beginn der zweiten Entbindung hereinkam und wieder fortging, ehe das Kind da war. Vermutlich war demnach Schwester Karola in der Zwischenzeit einmal oder öfter im Zimmer und dürfte demnach gewußt haben, ob das erste Kind ein Mädchen oder ein Knabe war. Sie hätte also auch von einem Tausch etwas erfahren müssen, und das hätte ihr Unverhältnismäßig notwendig gemacht. Es ist aber kaum plausibel, wenn es auch heute infolge ihres Klügens nicht mehr nachweisbar ist, daß eine Oberin Schwester zu einem derartigen Verbrechen die Hand gereicht haben soll.“  
„Aber ganz plausibel. Und woher kommt jetzt die Familienähnlichkeit mit Heidelein Hartwig?“  
„Das müßte eine Weile schweigend vor sich hin.“  
„Ich müßte eine Erklärung —“ er zögerte, „es ist mir nur unangenehm, davon zu sprechen — und noch mehr, davon Gebrauch zu machen.“  
„Sentimentalitäten haben hier keinen Platz.“  
„Das Wort paßt bei mir nicht, aber das ist ja gleich. Der Mann, der die Hartwig ins Unglück ge-

bracht hat, hat einen falschen Namen genannt. Das ist mir nachträglich aufgefallen. Welche Gründe kann ein Mann dazu haben? Entweder er ist verheiratet, oder er ist eine bekannte Persönlichkeit, die verurteilt werden müßte.“  
„Kann so sein. Siehe! Es gibt schließlich auch noch ein Dutzend anderer Gründe. Wo wollen Sie nun eigentlich hinaus?“  
„Der junge Mann schwante nichts.“  
„Vor meiner Geburt bestand zwischen meiner Eltern eine gewisse Spannung. Das heißt, der Teil, der sich zurückzog, vielleicht sogar sich mit dem Gedanken einer Trennung trug, war mein Vater. Ich weiß das nicht von ihm, teils von meiner Mutter. Und die Beziehungen zwischen ihnen wurden erst wieder innig, als die Hoffnung auf ein Kind da war.“  
„Ahn und? Ah ja, Sie meinen, in Meier Zeit der Entbindung hat möglicherweise Ihr Vater etwas, um sich abzugeben oder aus einem anderen Grunde — das ist ja jetzt gleichgültig — irgend so ein kleines „ntener“ — läßt sich hören.“  
„Die Zeit würde genau stimmen. Und es läßt einen Sinn, warum er einen falschen Namen genannt und warum er plötzlich verschwunden ist.“  
„Hat noch für sich.“  
„Der Sohn hat das Bild des Vaters vor sich, wie es aus der letzten Unterredung in ihm festzuwerden war. Groß, kräftig, herrlich. Blut, mit überhöher, heller Stirn und etwas längerer Nase über dem harten Mund. Innerhalb deutlich nach dieser Erinnerungsbild, greifbar nahe. Aus dem Bild in die Zimmerdecke gerichtet, aus deren Halbdunkel sich der Schatten des Vaters zu formen schien.“  
„Die Sache hat nur einen Daken, Herr Rechtsanwalt.“  
„Sie müßten nicht, daß das Andenken Ihres Vaters —“  
„Das ist's nicht allein.“ Sup ließ die Augen nicht von der Gde, als veränderte er sich mit jemand, der dort stand. Der Daken ist, daß ich es nicht glaube.“  
„Nicht so wahrheitsgemäß und folgerichtig, wie, weil es so ähnlich ist. Ein Ober. — ja, es entfremdet, der —“  
„Ich habe keine eigenen Wege, hat ein kleines Verbrechen und läßt es, als er sich wieder zu seiner Frau zurückfindet. Durch ihr einfluss, kommt hier immer und überall vor. Und gerade weil es so einfach und alljährlich ist, ist es falsch. Ja —“  
(Fortsetzung folgt)

Die Reichsbank vor dem Ultimatum

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Februar hat sich in der letzten Woche die deutsche Reichsbank...

Der Mittelstand-Abbruch

Zu den wichtigsten Aufgaben der Reichsbank gehört die Sicherung des Geldverkehrs...

Die Reichsbank hat sich in der letzten Woche vor dem Ultimatum gestellt...

Herr v. Siemens zur deutschen Lohn- und Sozialpolitik

Sehr gedämpfter Optimismus

© Berlin, 24. Febr. (1931, D.)

Herr v. Siemens hat in der letzten Woche seine Gedanken über die deutsche Lohn- und Sozialpolitik geäußert...

Die Lage der deutschen Wirtschaft ist nach Herrn v. Siemens sehr düster...

Die Reichsbank hat sich in der letzten Woche vor dem Ultimatum gestellt...

Die Reichsbank hat sich in der letzten Woche vor dem Ultimatum gestellt...

Die Reichsbank hat sich in der letzten Woche vor dem Ultimatum gestellt...

Die Reichsbank hat sich in der letzten Woche vor dem Ultimatum gestellt...

Schwächere Effektenmärkte

Bei größter Zurückhaltung der Spekulation und starken Anfragemangel nicht einheitlich

Mannheim 24.

Die letzte Kennzahl der Börse zeigt eine Schwäche...

Frankfurt 24.

Die Börse in Frankfurt zeigt ebenfalls eine Schwäche...

Berlin 24.

Die Börse in Berlin zeigt ebenfalls eine Schwäche...

Die Reichsbank hat sich in der letzten Woche vor dem Ultimatum gestellt...

Die Reichsbank hat sich in der letzten Woche vor dem Ultimatum gestellt...

Die Reichsbank hat sich in der letzten Woche vor dem Ultimatum gestellt...

Die Reichsbank hat sich in der letzten Woche vor dem Ultimatum gestellt...

Die Reichsbank hat sich in der letzten Woche vor dem Ultimatum gestellt...

Die Reichsbank hat sich in der letzten Woche vor dem Ultimatum gestellt...

Berliner Devisen

Table with columns for exchange rates and market data.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Main table containing various market data, stock prices, and exchange rates.

Terminnotierungen (Schluß)

Table containing futures market data and exchange rates.

# Mannheimer Frauen Zeitung

Mittwoch, 25. Februar 1931

Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung

142. Jahrgang / Nr. 94

## Die Frau im heutigen Wirtschaftsleben

Von Dr. Marie Bernagö-Mannheim

Die äußeren und inneren Schwierigkeiten unserer Zeit, die man zusammenfassend mit dem Wort „Krisis“ bezeichnet, beruhen nicht nur auf erheblichen Störungen des wirtschaftlichen Kreislaufes, sondern auch auf einer Verwässerung der geistig-seelischen Grundlagen unserer Kultur: die heutige Krise ist Wirtschafts- und Kulturkrise zugleich.

Für uns Frauen erhebt sich die Frage: Hat diese, Wirtschaft und Kultur erschöpfende Lebenskrise des deutschen Volkes für uns eine besondere, über allgemeine Einwirkungen hinausgehende Bedeutung? Diese Frage stellen, heißt sie auch beladen. Schon jeder oberflächlichen Betrachtung zeigt sich, daß Lebens- und Arbeitsformen der Frau von den neuen äußeren und inneren Schwierigkeiten hart berührt werden. Schwerer aber ist es, eine eindeutige Richtung anzudeuten, der unter dem Einfluß dieses Dramas das Leben der Frauen sich zuzuwendet. Auf den ersten Blick wird man geneigt sein, aus der Wirtschaftskrise einen Rückgang, in eine völlige Verdrängung der Frauarbeit zu folgern. Die Arbeitslosigkeit scheint gebieterisch die Vertreibung der Frauen vom Arbeitsmarkt zu fordern, um das Dasein der Arbeitslosen zu vermindern. Soweit es sich dabei um das viel erörterte „Doppeltöchterlein“ von Ehepaaren handelt, hat die Vertreibung der Frauen vom Felde der Arbeit sehr häufige Folgen, wie immer in solchen Fällen mit sehr häufigen Begleiterscheinungen. Auch Töchter angeblich „gescheiter“ oder „wohlhabender“ Väter mußten da und dort im Konkurrenzkampf weichen.

Aber die wachsende Wirtschaftskrise des deutschen Volkes hat andererseits die Notwendigkeit verhärtet, jede nichtverehelichte oder wirtschaftlich nicht genügend gesicherte Frau auf eigene Hände zu stellen, hat damit den Jüngling zur Erwerbsarbeit für ihn jedes junge Mädchen gedrängt und dadurch auch die Notwendigkeit, eine erhebliche Anzahl von Plätzen im Wirtschaftsleben mit weiblichen Kräften zu besetzen. Nur ein reiches, nicht armes Land kann es sich auf die Dauer leisten, menschliche Kräfte brach liegen zu lassen. Deutschland als hochorganisiertes Industrie- und Handelsland muß zwangsweise einen Teil aus seiner weiblichen Bevölkerung in die Arbeit von Industrie und Handel einarbeiten. Der Kampf auf dem Arbeitsmarkt kann also nicht mit einer völligen Ausschaltung der weiblichen Konkurrenz enden, wohl aber besteht die große Gefahr, daß die Frauen in die schicksalhaften, unerwünschten Arbeitsfelder einbezogen werden und ihnen die höheren Stellen auf jedem Gebiet immer schwerer zugänglich, wenn nicht gar ganz verschlossen werden. Der Notstand und Fortschritt dieser unerfreulichen Entwicklung liegt bereits in Lohn- und Gehaltsregelungen, Einkünften und Stellenbeschreibungen deutlich vor uns.

Eine verständliche und doch wirkungsvolle Abwehr dieser Verdrängung des Frauenwirkens wird nun aber sehr erschwert durch die geistig-seelische

Die Frauendewegung aber, wie sie heute in Erfolg und Forderung vor uns steht. In trotz der heutigen sozialen Werte, die in der lebendigen, ein Kind der Renaissance und Aufklärung, ein Kind der individualistischen Kulturperiode, die heute um ihr Weiterbestehen mit einem in seinen Einzelheiten noch nicht ganz fähigen Individualismus kämpft. Die aus individualistischem Geist entsprungene, lokalität durchdrachte Formierung der Frauenfrage lautet daher: Wie kann der Frau, die an menschlich-seelischen Werten dem Manne nicht gleich, aber ebenbürtig ist, unter Wahrung ihrer Eigenart und ihrer besonderen kulturellen Aufgabe ein genügend Platz auf dem Arbeitsmarkt des ganzen Volkes gesichert und damit zugleich ihre eigene Persönlichkeit zu höchstem Lebensgefühl entfalten werden? Kurzum: auf diese Frage war das Bewußtsein, die Frauen im Wirtschafts-, Wirtschafts- und Staatsleben des Volkes heimisch zu machen und ihnen hier Einfluß zu verschaffen. Es ist kein Zufall, daß die Führerinnen der deutschen Frauenbewegung aus der geistigen Welt des Liberalismus kamen,

weshalb sie auch in einzelnen Fragen zurückhaltender oder ungebundener urteilten. Aus dieser geistigen Welt heraus muß auch der Versuch zur Lösung der Frauenfrage in ihren heutigen wirtschaftlichen und kulturellen Schwierigkeiten kommen. Individualismus und Volkswirtschaft können keine Frauenfrage in unserem Sinn, der erstere, weil er die Frau im wesentlichen auf ihre Gattungsaufgaben verweist; der zweite, indem er die Berücksichtigung weiblicher Eigenart und ihrer besonderen Aufgabe im Gemeinwohllebens durch Vertiefung völliger gesellschaftlicher Gleichheit vereint. Beide Auffassungen bergen durch ihre Einseitigkeit nach unserer Meinung Gefahren. Wir können annehmen, daß die Frauenbewegung in ihrer alten Form zwischen den Gehaltungen der neuen Zeit ihren Platz behaupten wird, aber andere Aufgaben wird es sein, dafür Sorge zu tragen, daß durch alle heute so vielen erlebten intellektuellen Bindungen hindurch das Streben des deutschen Volkes zur Selbstbehaltung und Weiterentwicklung nach eigenen Idealen in der Frau lebendig bleibt.

durch Moralleben, und mögen sie noch so lang und noch so schön sein, nicht viel erreichen kann, wenn nicht das gute Beispiel dazu kommt, und wenn man die Kinder zur Höflichkeit erziehen will, so kann man dies bestimmt am besten, wenn man eine Höflichkeitserziehung um sich herum schafft. Wenn die Kinder von früh auf daran gewöhnt worden sind, daß man um sie herum und ihnen gegenüber sich nicht gehen ließ, sondern den höflichen, lebendigen, klugen Ton wahrte, dann wird dies ihnen bald zur Selbstverständlichkeit geworden sein, sie werden es nicht ändern können, als in demselben Ton mit den anderen Menschen verkehren. Dies ist aber eine wertvolle Mitgabe fürs Leben, wenn auch kleinlich, um dies noch einmal zu betonen, nicht die Hausarbeit, und dies soll man auch andererseits nicht den Kindern gegenüber betonen, daß man die Höflichkeitserziehung nicht überschätzen darf.

Lydia Horogal.

## Die Handelslehrerin

Ein Weg ins Berufsleben

Als Vorbereitungsstufe für das Handelslehren-Studium sind drei Möglichkeiten des Vorbereitungsweges gegeben: 1) das Vorkolleg, 2) das Schuljahr einer zweijährigen oder 3) einer einjährigen höheren Handelsschule (im letzteren Falle muß das Belamprädikat auf „gut“ lauten). In den Jahren 7 und 8 muß der Studierende an der Handelschule noch besondere Kurse für allgemeine Vorbildung belegen, die später mit einer Vorkollegprüfung abschließen.

Nach abgeschlossener Schulbildung ist zunächst eine praktische kaufmännische Tätigkeit erforderlich, die für die Abiturientin auf ein Jahr, nach Belust einer zweijährigen oder Handelsschule auf zwei Jahre, einer einjährigen höheren Handelsschule auf drei Jahre bemessen ist. Es der Weg zur Hochschule nun über das Abiturienten oder über die höhere Handelsschule führt — hier wird nicht die gleiche Stelle, aber auch manche Nachteile. Die Abiturientin tritt mit einem unvollständigen allgemeinen Wissen in die Vorkollegprüfung als die Handelslehlerin, die das Fachstudium in den eingerichteten Vorkursen der Hochschule nachholen muß. Andererseits ist es zweifellos für den weiteren Beruf und die ersten Jahre der Selbstständigkeit von großem Wert, selbst einmal einen Handels-

## Das Ende der Hedwig-Bangel-Hilfe



Die Schauspielerin Hedwig Bangel, deren Lebenswerk das „Car der Hoffman“ war, hat ihren letzten Atemzug erlitten. Hedwig Bangel, die seit langem an einer schweren Krankheit litt, ist im Alter von 68 Jahren im Krankenhaus gestorben. Ihre Leiche wird in Berlin beigesetzt.

Das Ende der Hedwig-Bangel-Hilfe ist ein Verlust für die deutsche Kultur. Hedwig Bangel war eine herausragende Schauspielerin, die durch ihre Rolle in „Car der Hoffman“ bekannt wurde. Ihre Arbeit wird von den Kollegen geschätzt.

Nach Erledigung des vorgeschriebenen Praktikums folgt der dritte Teil der Ausbildung, das Hochschulstudium. Es dauert drei Jahre und endet mit einer Diplomprüfung, in der in drei verschiedenen Gruppen geprüft wird. Während der Ausbildung sind die Studierenden verpflichtet, an der Hochschule zu wohnen und auch eine sprachliche Gruppe oder die geographisch-technologische Gruppe (mit dem Studiengang der Vorbereitung an Berufsausbildungsstellen) besuchen. Für die Studierenden sind während der Ausbildung langfristige Praktika in einem höheren Berufsbereich vorgesehen, um den Berufsbereich kennenzulernen. Für die sprachliche Gruppe, die auf den Sprachunterricht an Handelsschulen vorbereitet ist, sind während der Ausbildung langfristige Praktika in einem höheren Berufsbereich vorgesehen. Die gesamte Ausbildungszeit zur Handelslehlerin umfaßt acht Jahre, gerechnet von der Obersekundarstufe an. Umgekehrt ist ein pädagogisches Probejahr.



Natürlich steht Russland an der Spitze der Länder mit den höchsten Ehescheidungsstatistiken, denn die konjunkturalen Schwankungen haben das Ausmaß der Ehescheidungen in russischen Ländern besonders erhöht, weshalb ein oft so unglücklich bezeichnetes Land wie Russland in unserer Aufzählung als letztes steht.

## Mehr Höflichkeit in der Familie

Höflichkeit ist wie ein Schlüssel. Innen ist es leer, aber es öffnet die besten Türen des Lebens erhellend.

Man sagt uns Deutschen nach, daß wir die Tugend der Höflichkeit in keinem sonderlich hohen Maße in uns verkörpert. Ausnahmen bestätigen natürlich auch hier die Regel, aber so für den großen Durchschnitt werden wir, wenn wir gerecht sein wollen, nicht umhin können, dies zuzugeben. Wer hat nicht schon am eigenen Leibe diesen Mangel an Höflichkeit und lebenswürdigen Umgangsformen unangenehm zu spüren bekommen, wenn er beispielsweise in Verkehr mit Behörden es erleben mußte, daß er bei jeder geringsten Unklarheit gleich seinen „Auswärtigen“ weg hätte; oder wer hat sich nicht schon einmal beim Fahren in der Straßenbahn darüber ärgern müssen, daß ältere Damen stehen mußten, ohne daß es einem der mitfahrenden Herren oder Jugendlichen einfallen wäre, ihr seinen Platz anzubieten? Es ist schon so. Das kann man auch in sonstigen Situationen, in dem ganzen Ton unseres Verkehrs mit unseren Mitmenschen beobachten, daß es eine gewisse kühle Stille und Abgespanntheit des Benehmens fehlt, wie sie etwa den Franzosen, den Polen oder auch unseren österrösischen Stammesbrüdern selbstverständlich eigen ist.

Es gibt welche, die meinen, hier sei auch kein Schaden. Daß sie sich im Grunde wohl fühlen bei der deutschen Verkehrswelt und Betrachter als bei der Höflichkeit der anderen Völker; denn viele sei doch nicht als Maße, bei den Deutschen aber weiß man doch wenigstens, woran man ist. Man wird zwar nicht mit solchen Fälschungen angefaßt, aber man weiß, daß das, was man zu hören bekommt, wirklich gemeint ist, während man die übertriebene Höflichkeit als leere Phrase empfinden muß und ganz genau weiß, daß derjenige, der einem ins Gesicht so überaus lebenswürdige Worte sagt, im Grunde ganz anders und vielleicht gar nicht schmeichelhaft von einem denkt.

Genau, aber nicht ganz! Die Höflichkeit nicht werden und muß als das erkannt werden, was sie ist, nämlich nur eine äußere Form, ohne tiefere Inhalt. Es ist ein hübscher Vergleich, den ein Weiser einmal gebraucht hat, wenn er sagte, die Höflichkeit gleiche einem Schlüssel, innen sei sie nämlich leer. Aber sie gleiche ihm auch in anderer Weise — und nun kommt das Postum — sie mindert alle bösen Stiche des Lebens erheblich. Und um dieser Stiche milderen Eigenheit willen lohnt es sich schon, die Höflichkeit zu üben, lohnt es sich, die Kinder zu ihr zu erziehen.

Immer und überall, auch in der Familie, zueinander das Höflich als eine widerständige Forderung erscheinen. Höflichkeit und Familie? Aber sprechen wir diese beiden Begriffe nicht? Höflichkeit ist äußere

Form, eine gesellschaftliche Norm und als solche erhardt und kein lebendiges Leben mehr; Höflichkeit ist auf Abstand eingestellt. Also alles Dinge, die in einer Familie keinen Raum haben sollten, denn in der Familie, dieser engsten aller sozialen Beziehungen der Menschen untereinander, soll nicht Form, sondern Natürlichkeit herrschen; wenigstens hier sollte man doch keine Maske aufsetzen müssen und dürfen, sondern sich geben, wie man ist. Man sollte nicht Abstand wahren, sondern eine möglichst intime Beziehung von Mensch zu Mensch herzustellen suchen.

Dies ist alles ganz gewiß wahr. Ebenso wahr aber ist, daß man viele Intimität der Beziehungen nicht als einen Vorwand nehmen sollte, um sich seinen familienangehörigen gegenüber gehen lassen zu dürfen.

Man kann es leider nur zu oft beobachten, daß manche Menschen ihr Zuhause als eine Stätte ansehen, in der sie sich keine Rücksicht nehmen zu müssen glauben, in der sie ihren Tönen freien Lauf lassen können. Es ist gewiß nicht zuzulassen, daß es diese Unhöflichkeit, dieses sich Gebenlassen ist, an dem so manche Ehe allmählich zerbricht.

Es gibt auch viele rauhe Heißblütigen und an ihnen muß sich das sanfte, empfindliche Wesen Liebe unheilbare Wunden leiden. Man muß, beim Umgang mit ihr, wenn man sie lieben will, Hände weichen, schon jeder Handstreich anlecken, die Quaddeln der höflichen Umgangsformen. Warum soll man denn auch schließlich die selbstverständliche Rücksicht, die man jedem beliebigen Menschen zuzuricht, indem man die verbrühten und ärgerliche Stimmung, in der man sich vielleicht gerade befindet, hinter den Formen, die die Höflichkeit vorschreibt, verbirgt und ihm artig und lebenswürdig begegnet, nicht auch den Menschen zubilligen, die einem am nächsten leben? Rücksichtigkeit und Wohlwollen ist schon eine schöne Sache, aber man darf sie doch auch nicht so ausdehnen, daß man deswegen auch jede unangenehme und gereizte Stimmung seinen Angehörigen zeigt und sie damit leiden läßt. Alle die kleinen Lebensunwürdigkeiten und Aufmerksamkeit, die die Höflichkeit den Menschen im gesellschaftlichen Verkehr vorschreibt, sie soll man auch im engen Familienkreis nicht vernachlässigen. Sie haben gewiß mit dem tiefsten Wesen der Liebe nicht viel zu tun, aber sie sind doch unentbehrlich, kleine Blumen die das Leben und den Alltag weicher und lieblicher machen.

Aber nicht nur die Ehegatten sollten im gegenseitigen Verkehr die höflichen Umgangsformen wahren, auch die Eltern den Kindern gegenüber sollten sie ihrer beständigen Selbstverständlichkeit ein entsprechendes Verhalten auch von ihnen verlangen; denn es ist nun schon so, daß man



Die Tänzerin Hensola, die Konzertsoliste des Waberschen Orchesters in Wien mit ihrer Gruppe von 150 Tänzerinnen in Berlin. Es ist das erste Mal, daß in Europa die letzten Tänze der Jünger vorgeführt werden.

Verwässerung. Die wir als „Kulturkrise“ bezeichnen können. Ihrem Wahn und ihrer Bedeutung nach ist sie wohl am besten mit der europäischen Kulturbewegung des 14.—19. Jahrhunderts zu vergleichen, die wir etwas einseitig nach einem ihrer Symptome Menschensehen. Wenn sie damals, von politischen Erschütterungen begleitet, eine Zeit der Umwälzung gelte, innere Lebensumwälzung, die archaische Einzelkultur des Mittelalters und ihr wissenschaftlicher Ausdruck, die Scholastik, zerbrach, ist sie auch heute wieder auf dem Wege der Umwälzung. Die Grundzüge der Individualismus der Individuen, politischen und wirtschaftlichen Ausprägung ist. Wie viel in unserer Umwelt genügt, um das Besondere des individualistischen Individuen und Lebensformen übersichtlich darzustellen. Nicht auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet allein, wenn auch dort besonders klar und schärfer, auch in religiösen, wissenschaftlichen und künstlerischen Leben zeigen neue Werte auf, die bei aller sonstigen Verwirrung sich in der Ablehnung des Individualismus begegnen. Es scheint, als habe das tiefe Bewußtsein, das über uns dahindrawt, uns unsere Kleinheit und Wertlosigkeit unaufrichtig empfinden lassen. Die heutige Jugend vor allem läßt den Individualismus durch die große, den Einzelnen beherrschende, im Übermaß wachsende Idee.





